



Nach einem halben Arbeitstag steht die hintere Partie des Orgelgehäuses. Dass eine Pfeife nicht nur eine Pfeife ist, zeigen die verschiedenen Versionen.

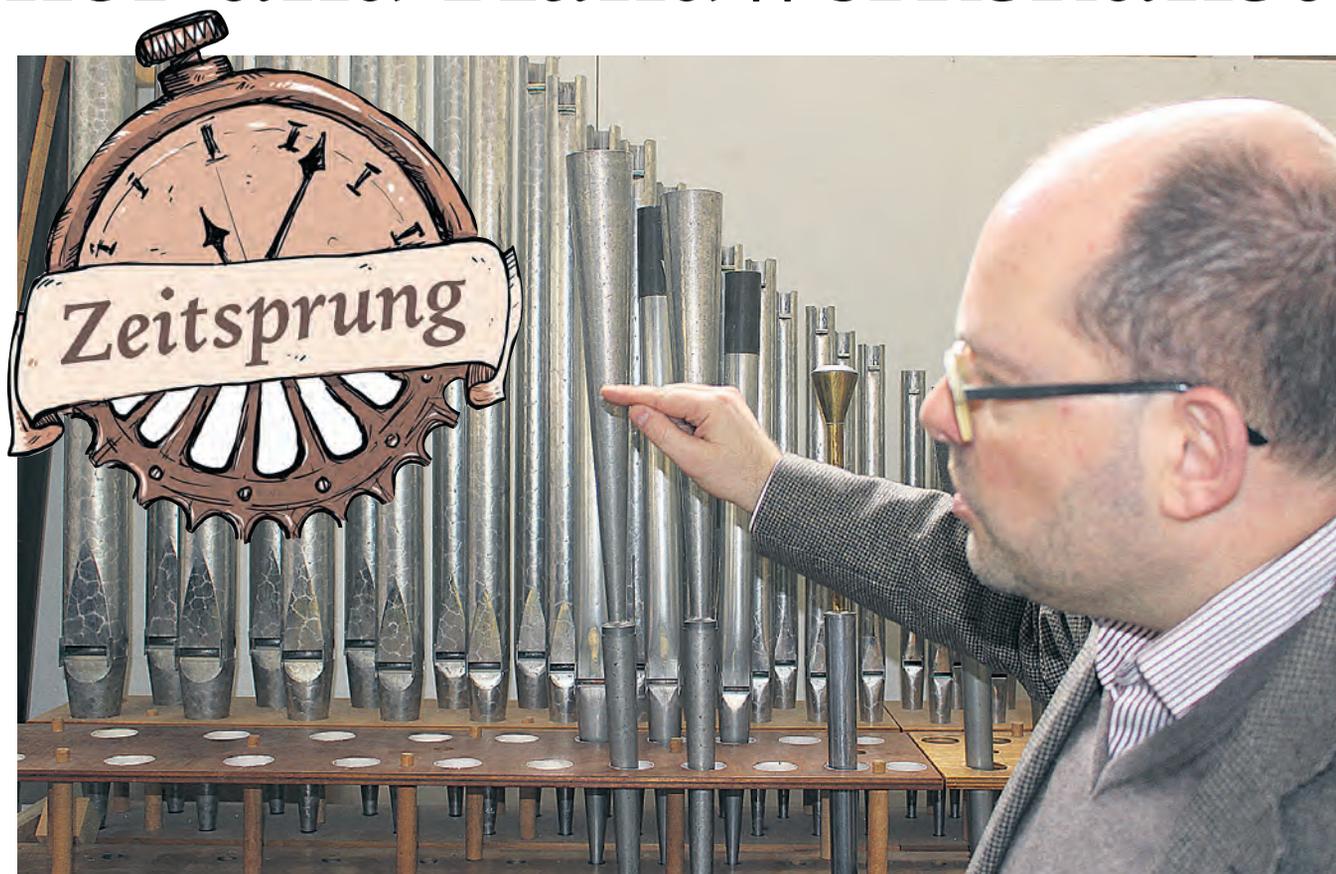
Musikgehör und Handwerkskunst

Sie kann ganze Kirchen durchbrausen mit wuchtigen Bässen. Brautleute werden von ihr zum Altar begleitet und manche Trauergesellschaft vergiesst Tränen, wenn sie richtig loslegt: Die Orgel ist die Königin der Instrumente – entsprechend anspruchsvoll ist das Handwerk des Orgelbaus.

Von wegen «Königin der Instrumente», wie Mozart die Orgel rühmte! Aus der Kirche St. Urban in Winterthur-Seen dringen laute Hammerschläge und es jault der Akkuschrauber: In der grössten Pfarrei von Katholisch-Winterthur wird die neue Orgel eingebaut. Zu fünft ist das Team der Orgelbaufirma Goll aus Luzern am Werk. Schreiner und Orgelbauer haben bereits vor gut einer Woche unzählige Pakete auf dem Fussboden der erst kürzlich renovierten Kirche ausgelegt. An einer Wand lehnen Orgelpfeifen.

Sechs Monate Vorarbeit

Vor sechs Monaten hat Simon Hebeisen, der Chef der Orgelbaufirma, begonnen, die Seemer Orgel mit seinem Team in der Werkstatt in Luzern vorzumontieren: Unter anderem sind so 1407 Orgelpfeifen aus Holz oder Metall entstanden, die kleinste zwei Zentimeter, die grösste drei Meter lang. «Wir haben die Pfeifen in 25 Register zu je 56 Pfeifen gruppiert, die Disposition ist einzigartig für jede Orgel – es gibt keine zwei Orgeln, die genau gleich tönen und aussehen», erklärt Orgelbauer Hebeisen. Neben den Massen und der Gestaltung der Aussenfront, des sogenannten Prospekts, hat Orgelbauer Hebeisen auch den Klang der Seemer Orgel konzipiert. Die Pfeifen für diesen so individuellen Klang unterscheiden sich untereinander: Durch Grösse, Form und das verwendete Material Holz oder Metall entstehen unterschiedliche Töne und Klangfarben.



Der Luzerner Orgelbauer Simon Hebeisen zeigt Orgelpfeifen in den verschiedenen Ausführungen. Bilder: sed.

Nach der Vormontage wurde die fast fertiggestellte Orgel in Luzern wieder zerlegt, sorgfältig zu Paketen verpackt und im Lastwagen nach Winterthur gefahren. Während rund dreier Wochen findet hier ein Zusammenspiel für sehr Fortgeschrittene statt: Damit aus den Orgelpfeifen Musik ertönt, fügt das Orgelbauteam zuerst das vereinhalf Meter hohe Holzgehäuse zusammen: Es wird gehämmert und geschraubt wie in jeder Schreinerei. In diesem Holzkasten werden die Pfeifenreihen, aber auch der Motor, der den Balg antreiben wird, die Pedale und der Spieltisch mit den Klaviaturen angebracht. Von hier führen sogenannte Trakturen, komplexe Konstruktionen aus dünnen Holzleistchen, zu den sogenannten Windladen. Das sind die Verteilsysteme für die Luft, die die Pfeifen zum Tönen bringt. Ins-

gesamt wird so eine rund drei Tonnen schwere Orgel aufgebaut.

Auch fertig montiert wird man der Seemer Orgel aber vorerst noch keine Wohlklänge entlocken können. Nach Pfingsten werden zwei Orgelbauer das Instrument intonieren: Ihren Klang auf die Raumverhältnisse, die Höhe, das Baumaterial, aber auch auf die Luftfeuchtigkeit der Kirche Seen abstimmen. Erst nach dieser Intonation wird die Orgel im Juli bespielbar sein. Im September soll sie dann mit einem Gottesdienst geweiht werden.

Dreidimensionales Denken gefragt

6000 Arbeitsstunden stecken die Orgelbauer in das neue Seemer Instrument – und immerhin mehr eine halbe Million Franken muss die Kirchgemeinde für die neue Orgel berappen. Denn eine Or-

gel ist ein hochkomplexes Gebilde. Nicht erstaunlich, dass «gutes räumliches Vorstellungsvermögen» eine der wichtigsten Anforderungen an einen Orgelbauer ist: «Natürlich braucht es handwerkliches Talent sowie Freude an der Musik – das kann man sich aber aneignen. Zentral ist, dass ein Orgelbauer dreidimensional denken kann», betont Hebeisen. Regelmässig bewerben sich bei ihm Jugendliche für eine Schnupperlehre, jedes Jahr wagen sich schweizweit zwei bis fünf an die Lehre als Orgelbauer. In der vierjährigen Ausbildung erlernen sie dieses traditionelle Handwerk von der Herstellung der Pfeifen aus einem Stück Zinn-Blei-Blech über anspruchsvolle Schreinerarbeiten bis zur Vormontage und schliesslich Fertigstellung, wie sie in diesen Tagen in Seen vor sich geht.

Claudia Sedioli

Weitere Zeitsprünge: www.stadi-online.ch